

DIE ALPEN

KONVENTION

Nachhaltige Entwicklung für die Alpen

www.cipra.at



No 113

01/26

Ozean des Extraktivismus

Eine Ausstellung auf der Biennale 2025 von Studierenden erweitert das Bild der Alpen

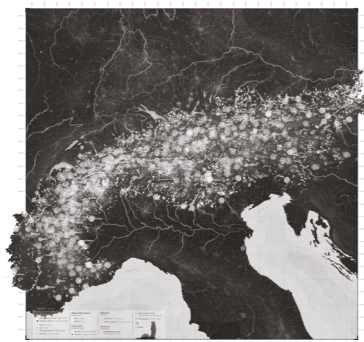
Von den Alpen in die Karpaten

Governance-Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung in den Bergregionen Mitteleuropas

Hinweis in eigener Sache



Ab Herbst 2026 erscheint diese Zeitschrift ausschließlich digital. Melden Sie sich jetzt an, um jede Ausgabe per E-Mail zu erhalten



Inhalt

- 03 BEVÖLKERUNG UND KULTUR**
Die Alpen nach den Spielen
Text: Fabio Tulli, CIPRA Italien
- 04 NATUR- UND LANDSCHAFTSSCHUTZ**
Die Alpen im Ozean des Extraktivismus
Text: Emilie Stecher, Cecilia Furlan & Jennifer Fauster, BOKU
- 07 KURZMELDUNGEN & TERMINE**
- 08 RAUMPLANUNG**
Auf dem Weg zu einer integrierten territorialen Perspektive für den Alpenraum
Text: Elisabeth Stix, Rosinak & Partner ZT GmbH
- 10 BEVÖLKERUNG UND KULTUR**
Beteiligung: Von den Alpen in die Karpaten
Text: Laura Haberfellner, CIPRA Lab

IMPRESSUM: Für den Inhalt verantwortlich: CIPRA Österreich im Umweltschutzverband, Herausgeber und Medieninhaber: Umweltschutzverband GmbH, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, FN: 280270m. Geschäftsführer: Gerald Pfiffinger. Gesellschafter: Umweltschutzverband (100%) – Umweltorganisation & überparteiliche Plattform für 36 Umwelt- und Naturschutzorganisationen bzw. alpine Vereine aus ganz Österreich. Blattlinie und Erscheinungsweise: Fachinformation zur Alpenkonvention. Erscheint bis zu vier Mal pro Jahr. REDAKTION: Magdalena Praun, Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich, REDAKTIONSBEIRAT: Ewald Galle (BMLUK) KONTAKTADRESSE, REDAKTIONSSCHRIFT: CIPRA Österreich – Alpenkonventionsbüro, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, Tel. +43/(0)1/40113 32, E-Mail: oesterreich@cipra.org, LAYOUT: www.simonejauk.com; DRUCK: Druckerei Sterndruck www.sterndruck.at

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Jahr 2026 steht weiterhin im Zeichen der sogenannten „Omnibus“-Initiativen der EU. Sie sollen Verfahren vereinfachen und die wirtschaftliche Dynamik fördern, gleichzeitig werden dadurch zentrale Errungenschaften des europäischen Umweltrechts in Frage gestellt und sogar bereits bestehende Beschleunigungsmaßnahmen überlagert. Umso wichtiger ist es, den Blick auf die Alpenkonvention zu richten: Als völkerrechtlich verbindliches Abkommen bildet sie weiterhin einen zentralen Rahmen für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung des Alpenraums – und hat als völkerrechtlich verbindliches Abkommen Vorrang vor sekundärem EU-Recht. Die im April anstehende mündliche Verhandlung vor dem EuGH in der Transitzklage Italiens gegen Österreich wird weit über die betroffenen Regionen Tirols hinaus Bedeutung haben und für eine nachhaltige Verkehrspolitik im Sinne des Verkehrsprotokolls der Alpenkonvention richtungsweisend sein.

Doch die Zukunft der Alpen entscheidet sich nicht allein in politischen Entscheidungen und gerichtlichen Verfahren. Sie entsteht ebenso durch das Engagement vieler lokaler Akteur:innen. Mit dem alpenweiten Aktionstag „Die Alpen in Bewegung“ lädt die CIPRA am 29. August 2026 dazu ein, eigene Aktivitäten für den Schutz der Alpen zu setzen und so auf aktuelle Handlungserfordernisse aufmerksam zu machen.

Das Jahr 2026 steht organisatorisch für CIPRA Österreich im Zeichen von Veränderungen. Magdalena Praun leitet seit Jahresbeginn vorerst interimistisch die Geschicke von CIPRA Österreich und wird die Leserschaft ab der kommenden Ausgabe im Editorial willkommen heißen. Darauf hinweisen möchte ich auch, dass dies die vorletzte gedruckte Ausgabe der Zeitschrift sein wird. Nutzen Sie daher das Anmeldeformular auf dem Titelblatt, um auch künftig die digitale Version in Ihren Posteingang zugestellt zu bekommen.

Ich wünsche eine anregende Lektüre und freue mich auf den Austausch mit Ihnen.

Stephan Tischler
Vorsitzender CIPRA Österreich



Die Olympischen Winterspiele Milano-Cortina 2026 gehen mit Medaillen und Feierlichkeiten zu Ende. In den italienischen Alpen bleibt jedoch eine Frage offen: Welches Vermächtnis hinterlassen die Spiele in diesen fragilen Regionen – in Bezug auf Kosten, Klima und Demokratie?

Text: Fabio Tulli, CIPRA Italien

Über Wochen wurde Milano-Cortina 2026 als ein Fest präsentiert, das sich über Städte und Bergregionen erstreckt. Doch aus der Perspektive der alpinen Regionen erscheint das Vermächtnis widersprüchlicher und zwingt uns dazu, über das Spektakel hinauszublicken. Ein Teil der italienischen Zivilgesellschaft beschäftigt sich damit, Differenzen zwischen Versprechen, Kosten und tatsächlichem Vermächtnis sichtbar und messbar zu machen. Im Rahmen der Bewerbung für die Spiele wurde betont, dass bestehende Infrastruktur wiederverwendet und neue Bauvorhaben begrenzt werden sollen. Laut dem Nevediversa 2026-Dossier der NGO Legambiente beläuft sich das von der staatlichen Agentur Simico überwachte Budget für öffentliche Bau- und Infrastrukturprojekte auf 3,54 Milliarden Euro für 98 Baumaßnahmen, insbesondere in den Bereichen Transport und Mobilität. Hinzu kommen Organisationskosten von rund 1,7 bis 1,8 Milliarden Euro, die von der Fondazione Milano Cortina getragen werden. Für die alpinen Regionen stellt sich jedoch dabei nicht nur die Frage, wie viel ausgegeben wurde, sondern vor allem, wohin die Mittel geflossen sind und welchen Nutzen sie künftig bringen werden.

Ein symbolträchtiger Fall ist die Bobbahn in Cortina. Die wurde nach Verzögerungen und gestiegenen Kosten zwar schlussendlich fertiggestellt, aber am 25. Februar 2026 wurden im Rahmen einer

Inspektion Schäden und notwendige Reparaturen festgestellt. Die lokale Presse berichtet von geschätzten Kosten in Höhe von mehr als einer Million Euro. Der Bürgermeister von Cortina bestätigte inzwischen, dass die Anlage im März nicht Austragungsort der italienischen Meisterschaften sein kann. Die Tatsache, dass eines der umstrittensten Bauprojekte bereits Schäden aufweist und weitere Maßnahmen erforderlich sind, verstärkt die Zweifel am versprochenen Vermächtnis – zumal der Rechnungshof zuvor schon gewarnt hatte, dass nach den Spielen teure und ungenutzte Anlagen zurückbleiben könnten.

Die Seilbahn Apollonio-Socrepes, die als strategisches Mobilitätsprojekt in Cortina präsentiert wurde, wirft weiterhin Fragen auf. Sie sollte eigentlich vor den Olympischen Spielen in Betrieb genommen werden, doch ist immer noch nicht für die Öffentlichkeit geöffnet. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft Belluno nach einer Beschwerde von Anwohner:innen ein Verfahren eingeleitet; im Raum stehen Vorwürfe wegen fahrlässiger Katastrophenverursachung und fahrlässigen Hangrutschungen. Die Anlage wurde in einem Gebiet gebaut, das seit langem als erdrutschgefährdet gilt. Anwohnende protestierten monatelang, laut der Nationalen Agentur für die Sicherheit von Eisenbahnen und Straßen- und Autobahninfrastruktur fehlen außerdem wesentliche für abschließende Kontrollen erforderliche Dokumente.

Auch im Bereich der Mobilität scheint das Vermächtnis ungewiss. Die Spiele hätten den öffentlichen Verkehr in den Alpen stärken und die Abhängigkeit vom Individualverkehr reduzieren können. Stattdessen bleibt der Eindruck einer fragmentierten Planung mit vielen auf die Zeit nach der Veranstaltung verschobenen Bauvorhaben und die Dominanz von Investitionen in den Straßenbau. Während der Spiele waren einige Park-and-Ride-Anlagen in Cortina nicht komplett ausgelastet. Hierbei zeigt sich ein Bezug zur Alpenkonvention: In den Protokollen wird die Bedeutung einer abgestimmten Raumplanung, der Schutz von Natur und Boden sowie die Förderung umweltfreundlicher Verkehrssysteme hervorgehoben.

In den letzten Jahren haben Verbände und Bürgerinitiativen Transparenz und die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung gefordert, erhielten jedoch häufig nur unvollständige oder verspätete Informationen. Aus diesem Grund kann eine abschließende Bewertung nicht auf im Fernsehen sichtbaren sportlichen Erfolg beschränkt sein. Die eigentliche Frage betrifft das, was für die Alpen bleibt: nämlich ob die Spiele mehr nützliche Angebote hinterlassen haben – oder vielmehr weiter touristische Belastungen und kostspielige Infrastruktur. Wenn die Alpen tatsächlich ein europäisches Gemeingut sind, dürfen sie nicht nur als Bühne für Großveranstaltungen gesehen werden.

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich

Kofinanziert von der
Europäischen Union

gedruckt nach der Richtlinie
„Druckerzeugnisse“ des
Österreichischen Umweltzeichens,
Sterndruck GmbH, UW 1017



Im Rahmen der Architekturbiennale 2025 in Venedig zog das Projekt zahlreiche Besucher:innen an.

DIE ALPEN IM OZEAN DES EXTRAKTIVISMUS



Die Alpen gelten als beständiges Gebirge: zeitlose Gipfel, reine Luft, widerstandsfähige Landschaften. Doch dieses Bild ist eine Illusion. Dahinter steht ein Raum, geprägt von Ausbeutung, Optimierung und infrastruktureller Kolonisierung. Der Alpenbogen ist keine unberührte Kulisse der europäischen Moderne, sondern eine intensiv genutzte und umgestaltete Landschaft. Was, wenn die Alpen keine Ausnahme der Logik des Extraktivismus sind, sondern eine ihrer deutlichsten Ausdrucksformen?

Text: Emilie Stecher, Cecilia Furlan & Jennifer Fauster, BOKU University

Unsere Forschungen und Zeichnungen für das Biennale-Projekt Instabilities – The Shifting Alpine Landscape schlagen eine solche Neuperspektivierung vor: die Alpen als Ozean des Extraktivismus. In einer zentralen Schnittzeichnung – eingebettet in eine Serie weiterer Karten, Diagramme und Zeichnungen – schwimmen ikonische Alpengipfel wie ein Archipel auf der Oberfläche eines steigenden Meeres. Sichtbar bleiben nur ihre Spitzen. Wie bei Eisbergen übersteigt das, was darunter liegt – geologische Schichten, Infrastrukturen, wirtschaftliche Werte und extraktive Praktiken – bei weitem das, was im alltäglichen Alpenbild wahrgenommen wird.

Diese Metapher ist nicht spekulativ, sondern beschreibend. Im gesamten Alpenraum variiert die Intensität der Ausbeutung, sie verschwindet jedoch nirgends. Forstwirtschaft, Bergbau, Wasserkraft, Landwirtschaft, Massentourismus und Verkehrsinfrastrukturen

bilden gemeinsam eine durchgehende territoriale Realität. Die Alpen sind nicht punktuell von Ausbeutung betroffen – sie sind davon durchdrungen.

Ein Schnitt durch eine Ideologie

Die Schnittzeichnung liest die Alpen horizontal als auch vertikal zugleich. Horizontal durchschneidet sie die nördlichen Voralpen, das Zentralmassiv und die südlichen Voralpen und zeigt, wie sich Formen der Ressourcennutzung verändern, jedoch über den gesamten Alpenbogen hinweg strukturell fortsetzen. Vertikal ordnet sie Höhenlagen nach Temperatur, Habitate, Vegetations- und Baumgrenzen und Nullgradlinie. Der Klimawandel verschiebt diese Linien rapide nach oben und drängt Lebensräume in immer schmalere Höhenbänder. Laut IPCC erwärmen sich Gebirgsregionen etwa doppelt so stark wie der globale Durchschnitt. Infrastrukturen, die auf langfristige Stabilität ausgelegt sind – Straßen, Skigebiete,

Speicherbecken oder Schutzbauten – geraten dadurch zunehmend in Konflikt mit einer Landschaft, deren Grundzustand Bewegung und Veränderung ist. Neben diesen vertikalen Verschiebungen wird auch die horizontale Dimension immer präsenter: Der Druck auf den Raum nimmt nicht nur in der Höhe, sondern auch in der Fläche stetig zu.

Im Zentrum steht das Matterhorn – vermutlich der ikonischste Gipfel der Alpen. Ein Berg, der Geschichten weit über sein physisches Territorium hinaus trägt: Bergsteiger-Mythen, nationale Markenzeichen, Schokoladenverpackungen, touristische Fantasiewelten. Sein Bild zirkuliert global, während die materiellen Voraussetzungen seiner Zugänglichkeit – Energiesysteme, Verkehrsachsen, regulierte Flüsse – weitgehend unsichtbar bleiben. Diese Asymmetrie ist kein Zufall. Sie verweist auf eine koloniale Logik innerhalb Europas selbst: die Projektion externer Erwartungen auf ein Territorium, das als Ressource, Spektakel und Infrastruktur begriffen wird.

Von ausgehandelten Landschaften zur Extraktion als Normalzustand

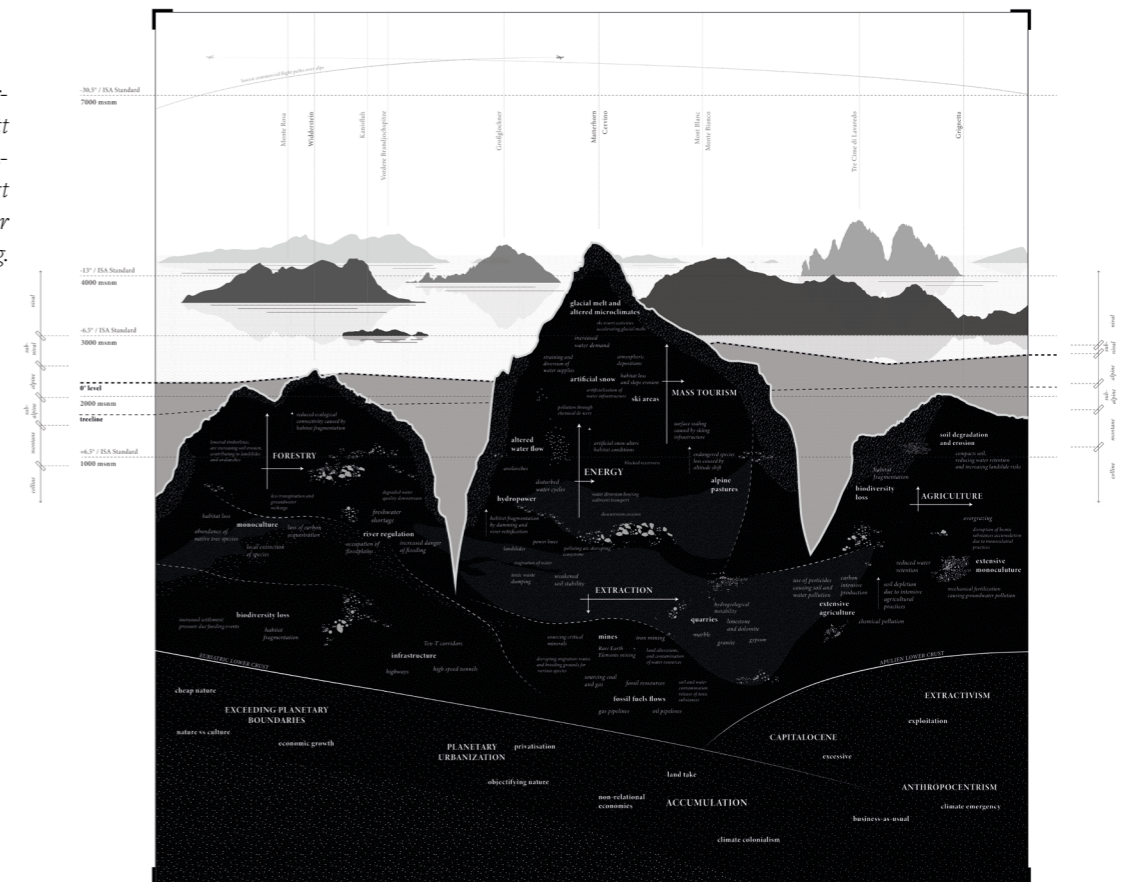
Die Alpen waren nie statisch oder unberührt. Historisch formten Subsistenzlandwirtschaft, Transhumanz, Forstwirtschaft und kleinräumige Rohstoffgewinnung Landschaften durch ausgehandelte Beziehungen zu Hanglagen, Klima und saisonalen Rhythmen. Knappheit erforderte Aufmerksamkeit, Anpassung und Zurückhaltung. Mit der Industrialisierung wurde dieses Gleich-

gewicht grundlegend verschoben. Bergbau formte ganze Täler um, Wasserkraft griff tief in Wassereinzugsgebiete ein, Verkehrsprojekte durchschnitten Pässe, die zuvor von Schnee, Eis und Jahreszeiten bestimmt waren. Im 20. Jahrhundert verdichtete der Massentourismus ökologische und soziale Komplexität zu Skipisten, Stauseen und Infrastrukturen, optimiert auf Geschwindigkeit und wirtschaftlichen Durchsatz. Extraktion erschien zunehmend nicht mehr als Eingriff, sondern als selbstverständlicher Zustand.

Instabilität als Intelligenz

Instabilität ist keine Anomalie, die korrigiert werden muss. Lawinen, Erosion, Sedimentation, Überschwemmungen und ökologische Sukzession sind Prozesse, durch die die Alpen fortlaufend entstehen. Landschaftsarchitektur, Raum- und Stadtplanung agieren daher nicht auf einem passiven Untergrund, sondern innerhalb eines Geflechts aus Geologie, Topographie, Wasser, Klima, Infrastrukturen, Ökonomie und mehr-als-menschlichem Leben.

Ein interpretativer Schnitt durch den Alpenbogen zeigt einen Ozean der Ausbeutung.



Diese Sichtweise stellt extraktive Planungsparadigmen infrage. Statt zu fragen, wie viel Entwicklung ein Gebiet verkraften kann, rückt in den Vordergrund, wo Belastungen reduziert, Zyklen verlangsamt und Räume für Bewegung, Regeneration oder Unzugänglichkeit freigegeben werden müssen. Fragilität wird zur Form von Intelligenz – als Hinweis auf Schwellenwerte und Grenzen. Gestaltung wird relational: Monokulturen, Skilifte, Dämme, Straßen oder Hotels sind keine isolierten Elemente, sondern Eingriffe, die Wasserläufe, Sedimentbewegungen, Lebensräume und Arbeitsweisen neu ordnen – und selbst als nachhaltig deklarierte Projekte bleiben extraktiv, wenn sie diese Zusammenhänge ausblenden.

Was wäre, wenn die Alpen das Subjekt wären?

Was wäre, wenn die Alpen nicht länger als Objekt der Ausbeutung, Optimierung oder Bewahrung betrachtet würden, sondern als Subjekt? Als lebendiges, reaktionsfähiges Territorium mit eigener Dynamik, mit Grenzen und Erinnerung. Eine solche Verschiebung verändert den Zugang grundlegend. In einem durch Klimawandel, infrastrukturelle Überformung und jahrhundertelange Extraktion geprägten Territorium muss Design eine Form von „Care“ annehmen – als räumliche, materielle und ethische Praxis des Sich-Kümmerns. Diese Perspektive knüpft an feministische Wissenschafts- und Umweltforschung an, die Care nicht als moralischen Zusatz, sondern als epistemische Haltung beschreibt. Care bedeutet, Abhängigkeiten und Verknüpfungen sichtbar zu machen, Verletzlichkeit anzuerkennen und Verantwortung für langfristige Folgen zu übernehmen. Übertragen auf den Alpenraum heißt das, die Landschaft nicht als neutrale Ressource zu behandeln, sondern als lebendiges, reaktionsfähiges Territorium, das Gestaltung herausfordert und begrenzt.

Design beginnt aus dieser Sichtweise mit Lesen und Zuhören: Mikroklimata, Böden, Wasserhaushalte und bestehende ökologische Beziehungen. Menschen und Nicht-Menschen werden als Mitgestaltende anerkannt. Eingriffe verteilen Kräfte neu, statt sie zu überlagern. Entwässerungssysteme können zu Feuchtgebieten werden, Stützkonstruktionen Lebensräume auf-

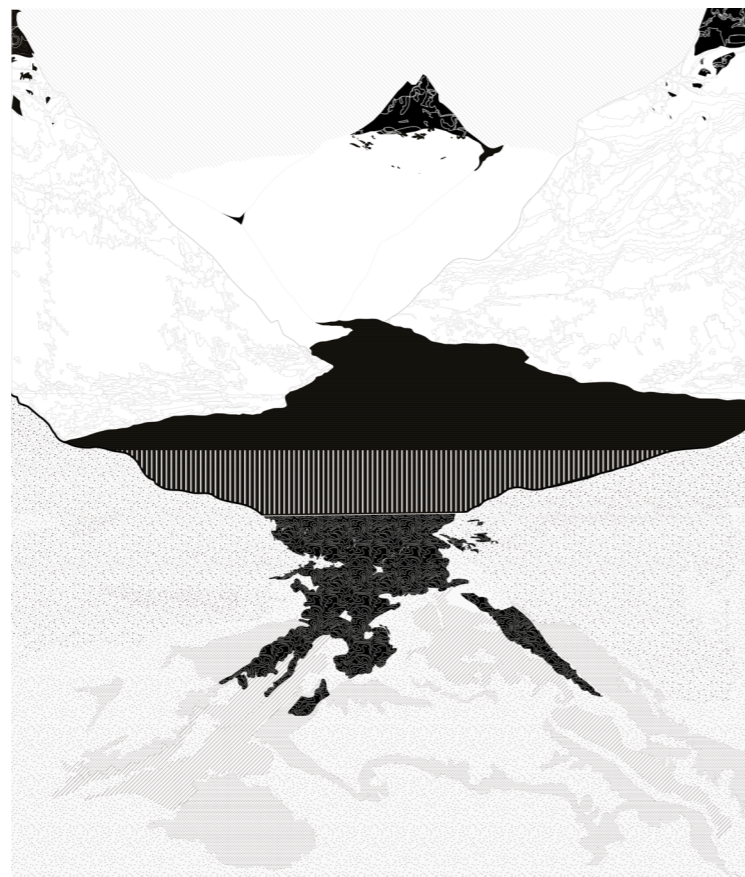
nehmen, Wege langsame Formen der Bewegung und Wahrnehmung fördern.

Lokale Materialien wie Stein, Holz oder standorttypische Vegetation sind dabei keine nostalgische Referenz, sondern eine strategische Ausrichtung an territorialen Prozessen. Sie altern, verwittern und verändern sich gemeinsam mit der Landschaft. Reversibilität wird zu einem zentralen Prinzip: Strukturen müssen sich anpassen, rückbauen oder verschwinden können.

Die Alpen als Produktionsmaschine

Heute funktionieren die Alpen als Produktionsmaschine – vom Tal bis zum Gipfel. Energie, Freizeit, Rohstoffe und Bilder werden kontinuierlich extrahiert, während ökologische und soziale Kosten vor Ort bleiben. Dahinter steht nicht nur Technik, sondern ein ideologisches Gefüge aus Anthropozentrismus, Kapitalakkumulation und Kontrollvorstellungen. Setzen sich diese Entwicklungen fort, werden die Alpen zunehmend vom Strom des Extraktivismus geprägt – nicht abrupt, sondern schleichend.

Durch Infrastrukturen werden die terrestrischen und aquatischen Habitate und Prozesse durchbrochen



Die Alpen anders zu denken ist keine Romantik, sondern politische und räumliche Notwendigkeit. Wenn sich der Fokus von Ausbeutung zu Pflege und von Kontrolle zu Koexistenz verschiebt, können sie wieder zu einer Lernlandschaft werden: als komplexer Lebensraum, der zeigt, wie Leben innerhalb von Grenzen möglich ist.

Projektteam:

Emilie Stecher, Jennifer Fauster und Cecilia Furlan, BOKU University · Chiara Geroldi, Politecnico di Milano · Francesco Garofalo, Edoardo Bracchi, Maria Camila Katich und Laura Cristina Parra, Openfabric · Luis Miguel, Ocampo

www.labiennale.org/en/architecture/2025/natural/shifting-alpine-landscape

Alle Bilder © gesamtes Projektteam, außer anders angegeben.

KURZMELDUNGEN

Offener Brief an EU-Kommissar

In einem Offenen Brief wenden sich CIPRA International sowie 66 weitere Organisationen, darunter auch CIPRA Österreich, anlässlich der mündlichen Verhandlung vor dem EuGH im Rechtsstreit Italien gegen Österreich an EU-Kommissar Apostolos Tzitzikostas sowie an die Verkehrsminister der Alpenstaaten und fordern die Beibehaltung der Tiroler Güterverkehrsregelung am Brennerpass. Der Offene Brief stellt ein deutliches Unterstützungssignal der alpenweiten Zivilgesellschaft dar und weist auf die unweigerliche Vorbildwirkung der anstehenden Entscheidung für andere Alpentransitrouten hin.

Mehr Informationen: www.cipra.org/de/news/offener-brief-schutz-der-alpen-vor-uebermaessigem-transitverkehr



Tätigkeitsbericht 2025 des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention

Der Bericht bietet einen Überblick über die Aktivitäten, Kooperationen, Netzwerke und Projekte des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention und darüber, wie dieses die Vertragsparteien bei der Umsetzung der Alpenkonvention unterstützt.

Zum Bericht: https://www.alpconv.org/fileadmin/user_upload/Organisation/Permanent_Secretariat/Permanent_Secretariat_Activ

Fragebogen zu immateriellem alpinem Erbe

Die Task Force „Bevölkerung und Kultur“ der Alpenkonvention startet einen transalpinen Ko-Kreationsprozess und hat dafür einen Fragebogen entwickelt. Dieser sammelt Beispiele, Projekte und Erfahrungen zu alpinem Lebensmittelerbe und dient als Grundlage für eine qualitative Bewertung. Teilnahmefrist: 10.4.2026.

Zur Umfrage: <https://www.cipra.org/en/news/survey-on-intangible-alpine-cultural-heritage>

Überarbeiteter EUSALP Aktionsplan

Das EUSALP-Jahresforum und die Generalversammlung am Ende November 2025 in Innsbruck standen im Zeichen des zehnjährigen Bestehens der EU-Strategie sowie der Verabschiedung eines umfassend überarbeiteten Aktionsplans. Dieser legt die strategischen Prioritäten für die kommende zehn Jahre fest und stärkt die politische Dimension der EUSALP. Gleichzeitig sollen Strukturen vereinfacht, Verantwortlichkeiten klarer definiert und die gemeinsame Position der Alpenregionen in europäischen Entscheidungsprozessen gestärkt werden – insbesondere im Hinblick auf die nächste EU-Finanzperiode.

Zum Aktionsplan: www.alpine-region.eu/fileadmin/user_upload/2025_-_Austria_and_Liechtenstein_Presidency/SWD_2025_403_1_EN_autre_document_travail_service_part1_v2.pdf

TERMINE

21.5.2026

Webinar zur Alpenkonvention in der Raumplanung Online

Im Workshop wird über die Relevanz und praktische Anwendung der Alpenkonvention in der Raumplanung informiert.

Anmeldung in Kürze unter: www.cipra.org

11.6.2026

Workshop der Rechtsservicestelle Alpenkonvention Linz, AT

In Hinblick auf laufende Ausweisungsprozesse und angekündigte Neuerungen auf EU-Ebene behandelt der Workshop die Energiewende in Verknüpfung mit der Alpenkonvention.

Mehr Infos: www.cipra.org/de/oesterreich/unsere-taetigkeit-en/veranstaltungen/workshop-rechtsservicestelle-alpenkonvention

16.10.2026

CIPRA Jahresfachtagung 2026 Bozen, IT

Die Jahresfachtagung widmet sich Strategien für eine umwelt- und sozialverträglichere Mobilität.

Weitere Informationen: www.cipra.org/de/veranstaltungen/ins-rollen-bringen-mobilitaet-in-den-alpen-weiterdenken



AUF DEM WEG ZU EINER INTEGRIERTEN TERRITORIALEN PERSPEKTIVE FÜR DEN ALPENRAUM

Der State of the Territory Report bietet raumbezogene Grundlagen für Arbeiten im Kontext der EUSALP und eröffnet Überlegungen zur Entwicklung einer integrierten territorialen Perspektive für den Alpenraum. An Vorschlägen zu einer solchen Perspektive wird derzeit im Rahmen der Alpenkonvention gearbeitet.

Text: Elisabeth Stix, Rosinak & Partner ZT GmbH

Windparks auf alpinen Hochplateaus neben Gletscherschneefeldern und Pumpspeicherkraftwerken? Alpenquerender Transit neben Wildtierkorridoren und Hochspannungsleitungen?

Erneuerbare Energien, Tourismus, Mobilität, ... all diese Themen wirken stark auf den Raum, haben transnationale Relevanz und weisen Kooperationsbedarf auf. Genau solchen Themen widmet sich der State of the Territory Report for the Alpine Region, ein, der im Rahmen der österreichisch-liechtensteinischen EUSALP-Ko-Präsidentschaft 2025 erstellt wurde. Der Bericht stellt Grundlagen für eine stärkere Verankerung der territorialen Dimension in den Arbeiten der EUSALP zur Verfügung und skizziert mögliche Ansatzpunkte für eine Integrierte Territoriale Perspektive für den Alpenraum.

Das Konzept einer integrierten territorialen Perspektive für den Alpenraum

Der Alpenraum ist räumlich sehr heterogen, von Metropolräumen über ländliche Gebiete bis zu Tälern, Vorländern und Bergregionen mit unterschiedlichen

demografischen, ökologischen und wirtschaftlichen Profilen. Diese Räume sind darüber hinaus oft in größere funktionale Verflechtungsräume eingebettet.

Große Herausforderungen – wie Klimaschutz, Dekarbonisierung, Mobilitätswende, demografischer Wandel – sind komplex und miteinander verflochten. Sie können nicht isoliert innerhalb einzelner Sektoren gelöst werden und brauchen zum räumlichen Kontext passende Strategien und Maßnahmen: in abgelegenen Bergregionen braucht es andere Mobilitäts- oder Klimaschutzmaßnahmen als in urbanen Metropolen oder Tourismusgebieten. Flächennutzungskonkurrenzen, etwa zwischen erneuerbaren Energien und Naturschutz verdeutlichen darüber hinaus den Bedarf an einem stärker integrierten territorialen Ansatz, insbesondere im Alpenraum.

Eine integrierte territoriale Perspektive könnte einen gemeinsamen räumlichen Referenzrahmen, eine höhere Kohärenz zwischen sektoralen Politiken und die Ausrichtung regionaler Maßnahmen an gemeinsamen territorialen Zielen liefern. Sie verschiebt den Fokus von rein sektoralen Maßnahmen hin zu einem

räumlich eingebetteten Rahmen und stärkt die Kohärenz und Wirksamkeit von (sektoralen) Politiken.

Mögliche Elemente einer integrierten territorialen Perspektive

Gemeinsame räumliche Entwicklungsziele und Regelungen bei Zielkonflikten, z.B.

- Regelungen zum Ausgleich zwischen Nutzung natürlicher Ressourcen (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Energie, Tourismus) und Schutz/Aufwertung von Biodiversität, Landschaft, Gefahrenprävention und Erholungsbedürfnissen.

Karten, Strukturskizzen und räumliche Typologien, z.B.

- Typologien alpiner Tourismusgebiete unter Berücksichtigung touristischer Intensität, Entwicklungskapazität und Landschaftsensibilität,
- Eine Karte des Netzwerks transnationaler ökologischer Korridore inkl. Natura-2000-Gebieten zur Sicherstellung ökologischer Vernetzung,

Gemeinsame Kriterien und Definitionen, z.B.

- Zu vergleichbaren Definitionen von Flächeninanspruchnahme inkl. eines Messansatzes für evidenzbasiertes Monitoring,
- Standards für transnationale und regionale ökologische Korridore (Mindestbreiten, Abstände zu konfliktierenden Nutzungen, Umgang mit Querungen),
- Kriterien für die Entwicklung von Wind- und Solarkraftanlagen.

Prinzipien für grenzüberschreitendes Landnutzungsmanagement, z.B.

- Grundsätze zur Koordinierung von Landnutzungsentscheidungen (Windkraft, Straßen, Industrie usw.),
- Mindeststandards für grenzüberschreitende Strategien, z. B. Klimaanpassung, Risikobewertungen (Hitze stress, Hochwasser, dürreresistente Böden).

Orientierungshilfen für regionale und sektorale Politiken, z.B.

- gemeinsame Grundsätze für den Umgang mit Nutzungskonflikten zwischen Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Schutz/Aufwertung von Biodiversität, Landschaft, Gefahrenprävention und Erholung,
- Orientierungshilfen zur Unterstützung von Multi-Land-Use-Ansätzen zur Reduzierung von Flächenpressuren, z. B. Entlastung von Wassersystemen oder Förderung von Agro-Photovoltaik-Anlagen.

Diese Beispiele sind erste Überlegungen und keinesfalls eine vollständige Liste. Sie können als Grundlage für weiterführende Diskussionen dienen.

Beispiele zur Orientierung

Ein bestehendes Beispiel, das zur Orientierung für eine integrierte territoriale Perspektive im Alpenraum dienen kann, ist zum Beispiel VASAB - Vision and Strategies around the Baltic Sea. VASAB ist eine zwischenstaatliche Plattform, die über den Politikbereich „Raumplanung“ in die europäische Strategie für den Ostseeraum (EUSBSR) eingebunden ist. Mit der „Vision 2040“ entwickelte VASAB eine integrierte langfristige Raumentwicklungs vision für den Ostseeraum. Darin werden funktionale Regionen definiert und räumliche Konzepte genutzt, um Beziehungen zwischen urbanen Zentren, Verkehrskorridoren und ökologischen Systemen zu beschreiben.

Auf dem Weg zu einer integrierten räumlichen Perspektive für den Alpenraum

Der Bericht versteht sich als Beitrag zu einem fortlaufenden Diskurs über räumliche Entwicklungen und lädt die Akteur:innen im Alpenraum - von EUSALP über Alpenkonvention und weiteren Akteuren - ein, die Ergebnisse zur Stärkung eines nachhaltigen, resilienten und räumlich ausgewogenen Alpenraums in zukünftige Arbeitsprozesse einzubeziehen. Erstellt wurde der Bericht 2025 unter der österreichisch-liechtensteinischen EUSALP-Ko-Präsidentschaft von einem interdisziplinären Expert:innenteam im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft (BMLUK).

EUSALP Action Plan: Aktionsplan zur Umsetzung der EUSALP, welcher die Inhalte der Strategie beschreibt, bestehend aus drei thematischen Policy-Säulen und 9 Actions, aktualisiert im Dezember 2025
EUSALP Action Groups: Arbeitsgruppen von thematischen Expert:innen aus den Verwaltungen der EUSALP Staaten und Regionen zur Umsetzung der Strategie, jeweils eine Gruppe pro „Action“ des Action Plans
State of the Territory Report the Alpine Region: Expert:innenbericht zum Stand der räumlichen Entwicklung im Raum der EUSALP, herausgegeben vom EUSALP Vorsitz 2025 (Österreich und Liechtenstein)

Literaturverweis:
 State of the Territory Report for the Alpine Region
 Expert Report by the Austrian-Liechtenstein EUSALP Co-Presidency 2025, November 2025
 Autor:innen: Erich Dallhammer, Cristian Andronic, Mailin Gaupp-Berghausen, Robert Badea (ÖIR GmbH); Helmut Hiess, Elisabeth Stix, Wolfgang Pfefferkorn (Rosinak & Partner ZT GmbH)
www.bmluk.gv.at/service/publikationen/regionen-raumentwicklung/state-of-the-territory-report-for-the-alpine-region.html

BETEILIGUNG: VON DEN ALPEN IN DIE KARPATEN

Partizipation boomt – zumindest als Schlagwort. Doch wie kann wirksame und inklusive Bürgerbeteiligung gelingen? Hier setzt die von CIPRA Lab erstellte Partizipations-Toolbox des von der EU kofinanzierten Interreg Projekts „Central Mountains“ an.

Text: Laura Haberfellner, CIPRA Lab

Central Mountains“ befasst sich mit Governance-Lösungen für eine nachhaltige Entwicklung in den Bergregionen Mitteleuropas und wendet dabei vielfältige Beteiligungsmethoden an.

Zwei Regionen, vergleichbare Herausforderungen

Im Fokus des Projekts stehen mit den Alpen und den Karpaten zwei sehr unterschiedlich entwickelte Berggebiete, die dennoch vor ähnlichen Herausforderungen stehen: begrenzte wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten, mangelnde Anbindung an Mobilitätsnetzwerke und die Abwanderung junger Menschen. In grenznahen Gebieten ist zudem die Zusammenarbeit mit Nachbarregionen oft unzureichend. Beteiligung kann in diesem Kontext lokale Gemeinschaften stärken und zur nachhaltigen Entwicklung in der Region beitragen. Zudem stärkt Partizipation Transparenz und Vertrauen zwischen der Bevölkerung und politischen Akteuren – angesichts geopolitischer Spannungen und einer zunehmenden Aushöhlung demokratischer Werte ist dies wichtiger denn je.

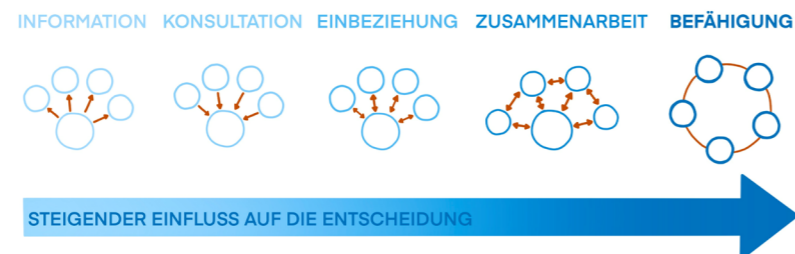
Menschen aktiv einbinden – aber wie?

Partizipation bezeichnet die sinnvolle und aktive Einbindung von Einzelpersonen oder Gemeinschaften in Entscheidungsprozesse, die sie unmittelbar betreffen. Der Grad der Entscheidungsmacht, der dabei den beteiligten Akteuer:innen zukommt ist ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal verschiedener Methoden. Das Spektrum der Partizipation (siehe Abb. 1.) unterscheidet fünf Stufen: Information, Konsultation, Einbeziehung, Zusammenarbeit und Befähigung. Das Modell hilft dabei Erwartungen zu klären und passende Methoden auszuwählen.

Partizipative Governance als zentrales Werkzeug

Partizipative Governance hat auch in die internationale Bergpolitik Eingang gefunden. Sowohl die Alpenkonvention (1991) als auch die Karpatenkonvention (2003) betonen die Bedeutung der Einbeziehung von Interessengruppen, Zivilgesellschaft und Jugend in die Gestaltung nachhaltiger Entwicklungspfade für ihre jeweiligen Bergregionen.

So verpflichtet zum Beispiel die Alpenkonvention ihre Vertragsparteien, die Öffentlichkeit regelmäßig über Ergebnisse und Maßnahmen zu informieren.



Die Abbildung basiert auf dem IAP2-Spektrum der öffentlichen Beteiligung.
© Federation of International Associations for Public Participation 2024. Alle Rechte vorbehalten.
Dieses Werk entstand unter Mitwirkung von Lewis Michaelson, Martha Rozelle und Doug Sarno. www.iap2.org.



Die Verankerung von Beteiligung in diesen internationalen Verträgen unterstreicht die wachsende Bedeutung des Themas. Formate wie das Jugendparlament zur Alpenkonvention (YPAC) gelten dabei als Best-Practice-Beispiele und dienen anderen Bergregionen weltweit als Vorbild.

Eine Partizipations-Toolbox für die Alpen und Karpaten

Die Alpen-Karpaten Toolbox für Partizipation in zentraleuropäischen Bergregionen wurde von CIPRA Lab gestaltet und enthält Beiträge und Methoden, die direkt von den Projektpartnern getestet wurden. Sie soll lokalen Akteur:innen als Leitfaden und Inspiration dienen, wie sie Bürger:innen, Jugendlichen und Interessengruppen in ihre Entscheidungsprozesse einbinden können. Das Herzstück der Toolbox bilden zwölf von den Projektpartnern getestete Methoden, die auf transnationale Zusammenarbeit ausgerichtet sind und praktische Tipps zur eigenen Umsetzung bieten.

Die Toolbox ist auf der Central Mountains Website verfügbar: www.interreg-central.eu/projects/central-mountains

Die Protokolle enthalten spezifische Artikel zur Einbeziehung regionaler Behörden. Vorschläge zur Beteiligung der Bevölkerung macht etwa die „Deklaration Bevölkerung und Kultur“ (2006). Auch die Karpatenkonvention fordert ihre

Vertragsparteien dazu auf, Interessengruppen für eine integrierte und koordinierte Politik mit einzubeziehen. Sie müssen der Öffentlichkeit Zugang und Beteiligung an Entscheidungen über nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen.

Wirkungsvolle Partizipation stärkt die lokale Eigenverantwortung

Die „Carpathian Foundation-Hungary“ – Projektpartner bei Central Mountains - ist eine grenzübergreifende regionale Stiftung und wurde 1995 gegründet, um die transnationale Zusammenarbeit in der Euroregion Karpaten zu fördern. Wir haben mit den Projektmanager:innen über Partizipation gesprochen:

Wie würden Sie die Rolle der Beteiligung in den Karpaten beschreiben?

Partizipation ist für die soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung in den Karpaten von entscheidender Bedeutung, da sie es Bürger:innen und zivilgesellschaftlichen Organisationen ermöglicht, Entscheidungen, die ihre Gemeinden betreffen, aktiv mitzugestalten. Wirkungsvolle Partizipation stärkt die lokale Eigenverantwortung, das Vertrauen und die Nachvollziehbarkeit und stellt sicher, dass Entwicklungsinitiativen den tatsächlichen lokalen Bedürfnissen und Erfahrungen entsprechen.

Warum ist es wichtig, partizipative Prozesse in die grenzüberschreitende Governance einzubeziehen?

Partizipative Governance ist für die Carpathian Foundation von entscheidender Bedeutung, da sie Legitimität, Vertrauen und Eigenverantwortung in einer so vielfältigen grenzüberschreitenden Region schafft.

Wie werden partizipative Prozesse von der Carpathian Foundation umgesetzt?

Interessengruppen sollen in jeder Phase unserer Arbeit aktiv einbezogen werden. Projekte werden gemeinsam mit lokalen NGOs, Entscheidungsträger:innen und Unterstützer:innen entwickelt und durch inklusive Beratungen, Workshops und Foren inhaltlich ausgerichtet. Entscheidungen entstehen in gemeinschaftlichen Prozessen, etwa über die Karpaten-Plattform der Zivilgesellschaft. Peer-Learning, Arbeitsgruppen und thematische Netzwerke stärken den Wissensaustausch. Kontinuierliches Feedback, gemeinsame Reflexion und Evaluierung sorgen dafür, dass Projekte laufend angepasst und verbessert werden.

ERNEUERBARE ENERGIE, TOURISMUS, MOBILITÄT, ... ALL DIESE THEMEN WIRKEN STARK AUF DEN RAUM, HABEN TRANSNATIONALE RELEVANZ UND WEISEN KOOOPERATIONSBEDARF AUF.

Elisabeth Stix, S. 8

Frage: Welche der folgenden Stufen ist kein Teil des IAP2- Spektrums der Partizipation?

- 01 Informieren
- 02 Konsultieren
- 03 Entscheiden
- 04 Zusammenarbeiten

RECHTSSERVICESTELLE ALPENKONVENTION

Eine Einrichtung zum Abbau vorhandener Berührungspunkte mit der Alpenkonvention, zur Ausschöpfung des Potenzials und in weiterer Folge zur Erleichterung von Entscheidungsprozessen sowie der Unterstützung und Entlastung des Verwaltungsapparats.

Anfragen können direkt an das Alpenkonventionsbüro von CIPRA Österreich gerichtet werden:

E-Mail: oesterreich@cipra.org

Tel.Nr.: +43 (0)1 401 13 32

www.alpenkonventionsrecht.at

Auflösung der letzten Ausgabe: 03

Österreichische Post AG
MZ 11Z0038846 M
Umweltdachverband, Dresdner Straße 82/7. OG, 1200 Wien

Bei Unzustellbarkeit retour an:
CIPRA Österreich
Dresdner Straße 82/7. OG
A-1200 Wien

www.cipra.at